



Fachtagung zu Kooperationen von Musikschulen und Grundschulen

28. Februar 2009

Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem World-Café

Im World-Café wurden durch alle Teilnehmenden in wechselnden Runden drei zentrale Fragen besprochen und zahlreiche kurze Statements dazu notiert (siehe die entsprechenden PDF-Dokumente mit Sammlung der Statements in Form von Mindmaps).

1. Wie sieht ihre Vision einer gelungenen Verknüpfung von Musikschule und Grundschule aus?
2. Wo liegen mögliche Bruchstellen, an denen etwas schiefgehen kann? Welche Schnittstellen müssen genau definiert werden? Wie kann das geschehen?
3. Welche Kompetenzen und Fähigkeiten sollten Musikschul- und Grundschullehrkräfte für die Kooperation mitbringen? Wie können sich Grundschul- und Musikschullehrkräfte am besten ergänzen?

Zu 1.

In den Statements und der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass es darum geht, die beiden Schulformen als einander ergänzend zu betrachten. Keinesfalls ist gemeint, dass Musikschulpädagogen/innen Schulmusiker/innen an der Grundschule ersetzen sollen. Sehr deutlich wurde, dass für diese Ergänzung vermehrte Kommunikation und Koordination, Respekt voreinander sowie klare Strukturen notwendig sind. Gemeinsames Ziel sollte sein, in Abstimmung miteinander einerseits mehr Musik an die Schulen zu bringen, andererseits klare Aufgabentrennungen (Musikschule: Instrumentalunterricht, Schulmusik: allgemeiner Musikunterricht) beizubehalten.

Da Musik an Grundschulen oft fachfremd unterrichtet wird, besteht die Chance, über die Musikschule stärkere musikalische Impulse in die Schulen zu bringen und über den Tandemunterricht auch fachfremde Grundschullehrkräfte stärker mit musikalischen Inhalten vertraut zu machen. Hierzu bedarf es entsprechender Aus-, Fort- und Weiterbildung für Pädagogen/innen aus beiden Schulformen. Nachdrücklich wurde die Forderung gestellt, dass die Musikschulangebote an Schulen für die Kinder kostenfrei sein müssen und selbstverständlich in den Schulalltag integriert werden sollten.

Zu 2.

Feste Ansprechpartner der Musikschule an jeder Koop-Grundschule wurden in zahlreichen Statements gefordert. Die Verbindung der beiden Schulformen benötigt sehr viel Koordination, um Klarheit über Zuständigkeiten, die Raumbelagung, das Instrumentarium, die Wartung der Instrumente u.v.m. zu schaffen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Beschäftigungsstatus der Musikschul-Lehrkräfte – oft arbeiten Honorarlehrkräfte aus der Musikschule mit festangestellten Pädago-



Fachtagung zu Kooperationen von Musikschulen und Grundschulen

28. Februar 2009

gen/innen der Schule zusammen. Mit diesem Ungleichgewicht muss sorgsam umgegangen werden, letztendlich bietet es Zündstoff in viele Richtungen (Konkurrenzängste, Hierarchie-Denken etc.).

Eine weitere wichtige Schnittstelle ist die Abstimmung mit dem allgemeinen Musikunterricht und vorhandenen freiwilligen Angeboten wie z.B. AGs der Schule oder des Horts, die mit den Musikschulangeboten koordiniert und möglichst auch inhaltlich verknüpft werden sollten.

Zu 3.

Zahlreiche Kompetenzen sind notwendig, um sowohl erfolgreich miteinander kooperieren als auch Unterricht in Klassen, Halbklassen oder Gruppen geben zu können (Auflistung siehe Dokument 601-09 3world-cafe kompetenzen.pdf).

In der Diskussion wurde deutlich, dass es insbesondere darum gehen muss, Instrumentallehrkräfte mit Grundlagen der Elementaren Musikpädagogik (EMP) für den musikalischen Umgang mit großen und kleinen Gruppen fit zu machen. Binnendifferenzierung im instrumentalen Gruppenunterricht ist ein weiteres wichtiges Thema, das bei leistungsheterogener Zusammensetzung einer Gruppe bedeutsam wird. Weitere Wunschthemen für Fortbildungen waren u.a.: Grundlagen im Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern, Entwicklungspsychologie, Arrangement, Grundkenntnisse der wichtigsten Instrumente für das Instrumentenkarussell, Stimmbildung mit Kindern und zur Schonung der eigenen Stimme sowie Supervision

An Hospitationsmöglichkeiten untereinander (Musikschullehrkräfte bei Schulumusikern/innen und umgekehrt) wurde Interesse geäußert. Generell wurde thematisiert, dass man viel voneinander lernen könnte und die Unterschiede sich ergänzen. Wichtig ist Planungssicherheit, Koordination und eine Struktur, die Verlässlichkeit bietet, um sich aufeinander einlassen zu können. Gewünscht wurde ein Dachkonzept mit vielen unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten, das gleichzeitig gemeinsames Auftreten nach außen ermöglicht.

Zusammenfassung: Antje Valentin, März 2009